



NABU auf den Berliner Energietagen 2015

Effizienzwende ohne Hauseigentümer? Gut motiviert zur Modernisierung



Wie können Hauseigentümer zur energetischen Modernisierung motiviert werden? Dies war Thema einer Tagung des NABU am 27. April auf den Berliner Energietagen 2015.

Im Dezember 2014 hat die Bundesregierung den Nationalen Aktionsplan Energieeffizienz und das Aktionsprogramm Klimaschutz 2020 verabschiedet. Angekündigt ist auch die Entwicklung einer Energieeffizienzstrategie Gebäude. Doch wie können Hauseigentümer motiviert werden, energetisch zu modernisieren? Welche Gelegenheitsfenster gibt es für sie? Und welche politischen Rahmen braucht es die energetische Modernisierung in Deutschland?

Zum bereits fünften Mal veranstaltete der NABU in der Industrie- und Handelskammer zu Berlin auf den Berliner Energietagen 2015 diesmal gemeinsam mit dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) und dem Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) unter dem Motto „Effizienzwende ohne Hauseigentümer? Gut motiviert zur Modernisierung“ gefördert durch die Nationale Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums eine Tagung zum Thema Energieeffizienz im Gebäudesektor. Auf die 150 Teilnehmer warteten interessante Debatten und aktuelle Forschungsergebnisse.

Ohne Effizienz- keine Energiewende

NABU-Energieexperte Ulf Sieberg begrüßte die Gäste und verwies in seiner Einleitung auf die Bedeutung des Gebäudesektors und die Energieeffizienz für eine naturverträgliche Energiewende. Ohne Effizienzwende seien die Klimaschutz- und Biodiversitätsziele der Bundesregierung nicht erreichbar. Neben neuen, einfacheren ordnungsrechtlichen Rahmenbedingungen und wirtschaftlichen Anreizen bedürfe es mehr Hauseigentümer und Investoren, die motiviert wären, in die Effizienzwende zu investieren. Dies könne nur durch Akzeptanz und Vertrauen erreicht werden. Wie Akzeptanz und Vertrauen hergestellt werden könnten, diskutieren die Teilnehmer zunächst in einer moderierten Gesprächsrunde.

Wie kommt der Eigentümer zum (richtigen) Berater

Johannes Lensges von der Hagebau Handelsgesellschaft, Christoph Felten von der Klimaschutzagentur Hannover und Emmanuel Heisenberg von der Stiftung Neue Verantwortung erläuterten jeweils ihre Erfahrungen und Konzepte. So könne Vertrauen und Akzeptanz vor allem durch die richtige Energieberatung sichergestellt werden. Komme der Hauseigentümer nicht zum Berater, müsse der Berater eben zum Hauseigentümer gehen. Mit einer aufsuchenden Beratung und einem

Kontakt

NABU Bundesverband

Ulf Sieberg
Referent für Energiepolitik und Klimaschutz

Tel. +49 (0)30. 284984 1521
Fax +49 (0)30. 284984 3521
Ulf.Sieberg@NABU.de

Bürgermeisterschreiben als „Tür-Öffner“ gelinge dies in Hannover sehr erfolgreich, erklärte Felten. Dabei würden Stadtgebiete und Straßenzüge systematisch erfasst und begangen. Lensges verwies auf die Bedenken, die Hauseigentümer gegenüber Modernisierungen oft hätten, insbesondere im Bezug auf Lärm, Schmutz und Störungen der Privatsphäre durch die Handwerker im Haus. Handwerkertätigkeiten während der Abwesenheit der Hausbewohner, Hinterlassen einer sauberen Baustelle und Benutzung einer separaten Toilette würden bei vielen Eigentümern manche Befindlichkeiten lösen. Wichtig sei es, so Lensges, dass sich der Eigentümer auch während der Maßnahmen wohlfühle und ein Vertrauensverhältnis zwischen Eigentümer, Berater und ausführenden Gewerke entstehe. Um dies zu gewährleisten, seien enge Absprachen in Modernisierungsnetzwerken zwischen Planer, Architekten, Energieberatern und Handwerkern mit den Eigentümern äußerst wichtig. Heisenberg schlug vor, flächendeckend Netzwerke in Deutschland zu etablieren, die für eine produktneutrale, Gewerke übergreifende und qualitätsgesicherte Beratung stünden.

Sanierungsfahrplan

Peter Mellwig vom Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (IFEU) erläuterte im Anschluss, auf welcher Handlungsgrundlage Investitionen durch die Hauseigentümer getroffen werden sollten. Um die Klimaziele der Bundesregierung auf der Handlungsebene der Gebäudeeigentümer zu etablieren seien gebäude-individuelle Sanierungsfahrpläne notwendig. Diese sollten eine fundierte Beschreibung des Ist-Zustandes des Gebäudes, das langfristige Ziel sowie Vorschläge für Teil- und Vollsaniierungsstrategien beinhalten. Auch eine Kostenabschätzung der verschiedenen Vorschläge müsse darin enthalten sein, um die kostengünstigsten Wege aufzuzeigen. Fehlinvestitionen könnten so vermieden werden. Mellwig stellte den Sanierungsfahrplan für Baden-Württemberg vor, den das Bundesland im Zuge der Novelle des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes einführt. Hauseigentümer können bei Austausch der Heizungsanlage wählen zwischen Einsatz erneuerbarer Energien von 15 Prozent oder 10 Prozent plus gebäude-individuellem Sanierungsfahrplan.

Wegweiser Hauskauf – Eigentumsübertragungen als Anlass zur Modernisierung

Nach der Pause stellten Dr. Immanuel Stieß vom Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Dr. Julika Weiß vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) und neuerlich Christoph Felten die Ergebnisse aus der Kommunikationskampagne Wegweiser „Hauskauf – Energetisches Sanieren zahlt sich aus“ vor. Sie machten deutlich, dass der Kauf oder auch das Erbe eines gebrauchten Eigenheims ein guter Zeitpunkt sei für eine energetische Modernisierung. Etwa drei Viertel der Käuferinnen und Käufer von Bestandsimmobilien renovierten ihr neu erworbenes Wohneigentum. Doch in vielen Fällen würden energetische Modernisierungsmaßnahmen gar nicht oder nur teilweise umgesetzt – viel zu häufig verstreiche das Gelegenheitsfenster, das sich im Zuge der Eigentumsübertragung öffnet, ungenutzt. Erhebliche Potenziale für den Klimaschutz im Gebäudebereich könnten daher nicht gehoben werden. Stieß, Weiß und Felten machten deutlich, dass mit dem Wegweiser lokale und regionale Akteure, wie Energie- und Klimaschutzagenturen, Verbraucherzentralen, kommunale Klimaschutzmanager und Umweltorganisationen, die Zielgruppe EigenheimkäuferInnen oder -erbInnen zu einem möglichst frühen Zeitpunkt ihres Entscheidungsprozesses ansprechen könnten, um sie von den Vorzügen einer energetischen Modernisierung zu überzeugen und sie zu motivieren, weiterführende Informations- und Beratungsangebote zu nutzen.

Erwartungen an die Politik

In der abschließenden Podiumsdiskussion versicherte Andreas Schüring aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), dass im Zuge der Umsetzung des Aktionsprogramms

Klimaschutz 2020 und des NAPE das Thema Information und Beratung einen großen Stellenwert einnehme. Die Anerkennung des gebäude-individuellen Sanierungsfahrplans als Vor-Ort-Beratung sei bereits ein wichtiger Schritt. Auch denke das BMWi über die Einführung eines Förderprogramms zum Aufbau regionaler Beratungs- und Sanierungsnetzwerke, die sich an Hauseigentümer wenden, in Aussicht. Die aufsuchende Beratung und die Nutzung zusätzlicher Anlässe wie der Eigentumsübertragung sei ein geeignetes Instrument, um Hauseigentümer verstärkt für die energetische Modernisierung zu sensibilisieren. Martin Grocholl von den Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschlands betonte, dass Eigentümer nur dann zu motivieren seien, wenn das Vertrauen und die Akzeptanz zur energetischen Modernisierung geschaffen würden. Zielführend seien daher die Verwendung identischer Begrifflichkeiten in der Kommunikation der Akteure auf dem Effizienzmarkt sowie die Bewerbung eines einheitlichen Produkts im Sinne eines gebäude-individuellen Sanierungsfahrplans. Darüber hinaus müssten Erst- und Initialberatungsangebote wie die der Verbraucherzentralen besser mit der Vor-Ort-Beratung verzahnt werden. Dazu seien Cluster notwendig und das Bewusstsein der Marktakteure, an welcher Stelle der Beratungskette sie sich befänden. Ziel sei es, so Grocholl, dass die Hauseigentümer sich klar darüber würden, dass eine Erstberatung nicht die Erstellung eines gebäude-individuellen Sanierungsfahrplans ersetzen könne. Nur eine derartige Handlungsgrundlage könne als Handlungsempfehlung dienen, die langfristigen Klimaschutzziele auf dem kostengünstigsten Weg zu erreichen.

Ausblick

Ulf Sieberg fasste zusammen, dass es erheblichen Bedarf an zusätzlichen Motivationsstrategien gebe. Die vorhandenen müssten zudem stärker in die Fläche getragen werden. Dabei sei die aufsuchende Beratung ein möglicher Schlüssel, um für Vertrauen und Akzeptanz zu werben. Regionale Beratungsnetzwerke, welche die Anbieter einer Region unter einer Dachmarke vereinten seien besonders geeignet. Ziel sei die Erstellung eines gebäude-individuellen Sanierungsfahrplans als Grundlage für Investitionsentscheidungen. Eigentumsübertragungen böten eine sehr gute zusätzliche Gelegenheit, Hauseigentümer zur energetischen Modernisierung bzw. höheren Investitionen zu ermutigen. Die Politik und Verwaltung sei gefordert, Beratungsangebote stärker zu kategorisieren, um mehr Transparenz in den Anbietermarkt zu bekommen, zu vernetzen und die Qualität zu sichern. Die BAFA Vor-Ort-Beratung sei mittelfristig durch den gebäude-individuellen Sanierungsfahrplan zu ersetzen. Der Aufbau und die Weiterentwicklung von regionalen Beratungs- und Sanierungsnetzwerken seien neben der Förderung von Industrie- und KMU-Netzwerken zu fördern.